

Sehr geehrte Damen und Herren,

zu Ihrem Artikel über die Zahnsanierung beim Senior (Vetimpulse 2-15.01.2016), möchte ich wie folgt anmerken:

Kollegin Lobprice führt darin aus,

1. eine die Zahnsanierung ausschließende Comorbidität ist äußerst selten
2. meist sind die Vorteile einer Zahnsanierung größer, als die Risiken

Dieser Feststellung ist aus eigenen Beobachtungen vollumfänglich zuzustimmen.

Der Sachverhalt selbst stellt sich aber meines Erachtens ein wenig komplexer dar.

Die Ursachen der Zahnprobleme beim Senior-Patient sind weit tiefer gehend, als dass sie mit dem gründlichen Reinigen der Zähne und dem Ziehen diverser mobiler Zähne während eines guten Narkosemanagements dauerhaft gelöst würden.

Wenn nach kurzer Zeit der Patient wieder den bekannten Maulgeruch aufweist, wird sein Besitzer unzufrieden sein und den Sinn des eingegangenen Narkoserisikos berechtigt in Frage stellen.

Zahnstein und mobile Zähne sind letztendlich nur die berühmte Spitze des Eisbergs.

Paradontale Schädigung

Während der Narkose ist mittels Paradontalsonde festzustellen, welche Zähne, wie stark paradontal geschädigt sind. Dentale Röntgenaufnahmen sind dabei ein Muss, um das Ausmaß der Erkrankung korrekt beurteilen zu können.

Dentalröntgen

Der Einsatz der großen praxisüblichen Röntgengeräte hat dabei eher eine Alibi-Funktion.

1. Es werden fein aufzeichnende Filme oder Sensoren benötigt.
2. Der Patient muss während der Behandlung in einen anderen Raum gebracht werden

3. Positionierung und Ausleuchtung ist zeitraubend und potentiell fehlerhaft.
4. Komplettaufnahmen von Kopf und Kiefer sind auf Grund der Überlagerungen meist wenig aussagekräftig.
5. Die Strahlenexposition steht in keinem Verhältnis zum Ergebnis.
6. Wiederholungs- und Kontrollaufnahmen sind auf Grund der Umständlichkeit eher unwahrscheinlich.

Neben der mangelhaften Aussagekraft kommt noch eine unangemessene Verlängerung der Narkosezeit durch eine unpraktische Vorgehensweise hinzu.

Dentale Röntgengeräte gehören zur Grundausstattung eines zahnbehandelnden Tierarztes. Diese Geräte sind im Zahn-OP beim Behandlungstisch zu verorten.

Gründliche Zahnbehandlungen sind zeitaufwändig. Zum optimierten Narkosemanagement gehört es auch, die Narkosezeit nicht unnötig auszudehnen.

Insofern ist auf Grund der Anzahl der zu behandelnden Zähne und der damit einhergehenden erforderlichen Anzahl von Röntgenaufnahmen, die Verwendung von digitalen Dental-Röntgendetektoren unumgänglich. Sehr gute Erfahrungen wurden hierbei mit den hochauflösenden Sensoren aus der Humanmedizin erzielt.

Nach der Diagnose kommt die Behandlung

Bereits bei der Reinigung der Zähne sind diese intensiv zu untersuchen und deren Status zu dokumentieren.

Nach meinem Dafürhalten ist dies ausschließlich die Arbeit des behandelnden 'Zahn'-Tierarztes und nicht die Aufgabe einer Helferin. Eine Helferin hat hier lediglich die Aufgabe, nach Diktat des Behandlers den Status der Zähne während der Reinigung aufzuzeichnen.

Es gibt verschiedene Merkmale von paradontalen Schäden, die es zu (er)kennen und zu beurteilen gilt. Es ist insofern bei jedem ein-

zelenen Zahn zu entscheiden, ob dieser Zahn erhalten werden kann oder ob er zu extrahieren ist. Leider sind dabei nicht nur die besagten sehr mobilen Zähne zu entfernen. Eine große Zahl geschädigter Zähne sitzt noch fest im Zahnfach und müssen trotzdem extrahiert werden.

Zahnziehen ist kein Kinderspiel

Nur das Entfernen des sichtbaren Teils eines Zahnes und das belassen von Wurzelresten ist ein Kunstfehler. Der behandelnde 'Zahn'-Tierarzt muss die Techniken der Zahnextraktion beherrschen und wissen was im Falle einer Komplikation zu tun ist.

Wurzeln und Wurzelfragmente sind vollständig zu entfernen. Eine röntgenologische Kontrolle ist im Zweifelsfall ein Muss.

Kompetenz zeigen

Im Gegensatz zur extremen Spezialisierung in der Humanmedizin, wird der Tierarzt noch immer als ein Generalist ausgebildet, der vermeintlich vom Kaiserschnitt bei der Kuh bis zum Zahnbehandlung beim Zwerg-Yorkshire-Terrier alles können sollte. Bereits in den Unis und in den Kammern ist hierbei ein Umdenken schon lange mehr als überfällig.

Mit dieser Bürde des Generalisten versehen, muss nun der Tierarzt in seinem Beruf bestehen. Dabei wird ihm von vielen Seiten (auch von Industrie und Handel) die Möglichkeiten weiterer – möglichst auskömmlicher – Betätigungsfelder aufgezeigt. Eines dieser Felder ist dann auch die Zahnbehandlung – oder besser die Zahnreinigung. Formal darf der Tierarzt dies und das erste Equipment ist schnell auf einer Messe eingekauft.

Ob dies der richtige Weg ist, möchte ich mehr als bezweifeln.

Fehlbehandlungen oder Misserfolge führen nicht nur zum Stress bei Ausführenden, sondern auch zur Unzufriedenheit der Besitzer und zu einer Vermeidungsstrategie auf beiden Seiten. Damit ist aber dem Patienten in keiner

Weise geholfen.

Es ist ein Zeichen der Kompetenz, wenn man seine beruflichen Grenzen kennt und dem Tierbesitzer auch jenseits der eigenen Kenntnisse und Fertigkeiten, Lösungsmöglichkeiten aufzeigt. Im Bereich der Knochenchirurgie oder bei der Anforderung an anspruchsvollere Gerätemedizin findet dies heute schon vermehrt mit der Überweisung in größere Klinikeinheiten statt. In der Tierzahnmedizin sind es jedoch meist die Tierbesitzer, die sich nach Alternativen umschaun und damit dem behandelnden Tierarzt das Primat des Handelns aus der Hand nehmen.

Fazit:

1. Intensiver Maulgeruch ist das signifikante rote Signal zahnmedizinische Maßnahmen einzuleiten.
2. Die pauschale Aussage 'ein Tier sei zu alt für eine Zahnsanierung' ist grenzwertig.
3. Erfolgreiche Zahnsanierungen können regelrecht lebensverlängernd wirken.
4. Viele Erkrankungen von Herz-, Nieren- und/oder Leber finden im Maul ihren Ursprung.
5. Für einen anhaltenden Erfolg muss eine Zahnsanierung sehr gründlich sein.
6. Zahnextraktionen sind kein Kinderspiel.
7. Narkoserisiko und Behandlungserfolg sollten in einem gesunden Verhältnis stehen
8. Kompetenz zeigt sich auch im rechtzeitigen Überweisen an Facheinrichtungen

Hintergrund und Werdegang

Seit 1994 beschäftige ich mich mit der Tierzahnheilkunde. In 2012 war ich die erste weibliche Tierärztin in Deutschland, der die Anerkennung als Fachtierärztin zugesprochen wurde.

Nach einem langen Weg der Fortbildung und Spezialisierung betreibe ich aktuell auf 1000 qm eine Praxis mit einem Großteil an zahnmedizinischen Fällen. Für die Diagnose von schwierigeren Fällen und für Heimtiere wird ein eigener 4-Zeilen Computertomograph eingesetzt.

Link: www.Fachtierarzt-Zahnheilkunde.de

Email: Dr.Ines.Ott@Tierarztpraxis-Hanau.de